

Öffnung der Steinbachtalsperre für Naherholung und sanften Tourismus; Positionen und Fakten durch den Verein „Zukunft Steinbachtal“

1. Naherholung und Tourismus, nah am Nationalpark Hunsrück-Hochwald

Zur Entwicklung der Nationalparkregion Hunsrück-Hochwald sollten alle vorhandenen Potenziale genutzt werden.

Mit dem Konzept „Wasserweg rund um den See“ und den einzelnen aufgeführten Punkten könnte die gesamte Nationalparkregion Potenzial heben, aufgewertet und weitere positive Zeichen für Naherholung und Tourismus gesetzt werden. Damit einher geht auch der viel zitierte politische Wille: „**Stärkung ländlicher Raum.**“

Die hiesige Bevölkerung ist der Meinung, dass die Region am Hochwald ihre Landschaftsressourcen dem gesamten Kreis zur Verfügung stellt und deshalb nicht durch Einschränkungen in der Zukunftsentwicklung zurückbleiben darf.

2. Überleitung der Primstalsperre in die Steinbachtalsperre ist Wasser, deren Ufer zugänglich ist.

Die Wasserversorgung im Krs. BIR wird mit Rohwassers aus der Primstalsperre zusätzlich gesichert.

In dieser Zone um die Primstalsperre ist seit Jahren Wandern und Radfahren möglich, die Wasserfläche praktisch frei zugänglich, nur wenige Meter des Rundweges am Ufer sind mit einem Zaun versehen. Es ist daher kaum erklärbar, warum dieses Wasser als Trinkwasser für den Krs. BIR einen anderen Schutzstatus hat, wenn große Mengen aus beiden Wasserspeichern zur Aufbereitung in die Steinbachtalsperre zusammengeführt werden. Die ebenfalls in Rheinland-Pfalz liegende Riveris-Talsperre – die der Trinkwasserversorgung im Raum Trier dient – hat ebenfalls ein Rundweg, deren Wasserschutzzone mit einer Hecke versehen ist.

3. Verbot des Betretens der Schutzzone lt. Rechtsverordnung (RVO) aus 1984

Analog der beiden Talsperren – Primstal und Riveris wäre in Rundwanderweg um die Steinbachtalsperre möglich, wenn die Wasserschutzzone I in der RVO – die seinerzeit für alle genannten Talsperren von der damaligen Bez.Reg. Koblenz erlassen wurde - angepasst wäre. Lt. Rechtsverordnung (RVO) der Steinbachtalsperre - aus dem J.1984 - kann durch die heutige Obere Wasserbehörde dieselbige auch geändert werden.

Alle drei RVO wurden seinerzeit übrigens von der gleichen Behörde erstellt. Zur Auslegung der RVO wurde eine Studienarbeit der FH am Umweltcampus BIR zugelassen. Diese erklärt, dass eine Angleichung der RVO möglich sei.

4. Es wurden 78 Trinkwassertalsperren in Dtschl. ausgewertet, davon auch 38 vergleichbarer Größen.

Die Tatsachen, dass alle Trinkwassertalsperren im Wandernetz beworben werden, sind sicherlich ausreichende Beweise dafür, dass sich Naherholung und Trinkwassergewinnung auch in unserem Konzept nicht ausschließen.

Die geschaffenen Stauseen zur Trinkwasserversorgung werden also in verschiedenen Bundesländern in Dtschl. als Chance genutzt, um die Regionen zumindest für den Tagestourismus zu bewerben.

5. Beeinträchtigung der Trinkwasserwasserqualität durch Wandertourismus ?

Es sind keine nachweisbaren negativen Werte bei Talsperren bekannt, deren Wasserqualität durch Wanderer beeinträchtigt ist. Die Behauptung, dies könne sich durch eine Öffnung für sanften Tourismus ereignen, setzt das Szenario eines Anschlags voraus .

Die Argument, dass es sich bei der Steinbachtalsperre um ein kleines Gewässer handele und hier ein besonderer Schutz erforderlich sei, können widerlegt werden mit dem Argument, dass Wandern um ein Gewässer - ohne in Berührung mit der Wasserfläche zu kommen - in keinem Verhältnis steht. Hinzu kommt, dass der Zufluss - Steinbach - ein offenes Gewässer ist, offen durch eine Ortschaft fließt und ebenso offen unter einer Landstraße hindurch, ebenso die erwähnte Nutzung des „Primstalwassers“.

6. Der Baumbewuchs um den See ist extrem dicht und verhindert ein Blickfang im Landschaftsbild.

Ein freies Sichtfeld auf eine Wasserfläche prägt ein Landschaftsbild positiv. Der "See" in unserer Mittelgebirgslandschaft ist so zugewachsen, dass er kaum noch sichtbar ist. Ein Freistellen von Baumbeständen zur Schaffung von Sichtachsen, ist deshalb wünschenswert.

Uns ist bekannt, dass an vielen Stellen eine falsche Baumart gewachsen ist, die durch Nadelflug z. B., sich nicht positiv auf das Rohwasser auswirkt.